

Die Bedeutung der Brüder Grimm für die deutsche Sprache und Sprachkultur heute

Dass die Brüder Grimm in ihrer Zeit Herausragendes geleistet haben, steht außer Frage. Aber welche Bedeutung hat ihr Schaffen heute noch? Die vielen verschiedenen Facetten ihres Wirkens beweisen eindrucksvoll, dass ein Bild der Grimms als weltfremde, gegenwartsabgewandte Einsiedler ein Stereotyp ist, das auch aus moderner Perspektive keinen Bestand hat. Im Gegenteil – Leben und Werk, Denken und Handeln der Brüder war stets von Offenheit, Kontakt und Grenzüberschreitung gekennzeichnet und war damit wegweisend auch für die Entwicklungen in einer Welt des 21. Jahrhunderts.

»Die Einzigartigkeit und globale Wirkung dieser Sammlung geht darauf zurück, dass die Brüder Grimm die deutsche und europäische Bezugswelt überschritten und ein universelles Muster völkerübergreifender Märchenüberlieferung geschaffen haben.«¹

Diese Feststellung, die auf der Homepage der UNESCO zu lesen ist, bezieht sich zwar auf die Märchen (die in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen werden sollen), sie kann aber mit Fug und Recht auch auf die sprachwissenschaftliche, sprachkulturelle Arbeit der Grimms bezogen werden, zumal auch die Texte der Märchen selbst ja als Dokument der Sprachkultur anzusehen sind. Die Brüder selbst machten in gewissem Sinn auch gar keinen Unterschied zwischen Märchen und Wörtern, Rechtsaltertümern und Sagen – zumindest im Hinblick auf ihren Ursprung, nämlich im Volk, betrachteten sie die verschiedenen Gattungen stets im Zusammenhang.

Die Brüder Grimm haben mit ihrem Werk einen Beitrag zur deutschen Sprachkultur geleistet, der bis in die Gegenwart reicht. Dieser Beitrag wurzelt in einer Art des Denkens, das beinahe als »globalisiert« zu bezeichnen ist, und besteht in der Art und Weise, wie sie ihre Werke und das in ihnen versammelte und durch sie vermittelte Wissen verstanden. Die Brüder Grimm und ihr sprachkulturelles Werk mit unserer Gegenwart in Beziehung zu setzen, also nach der Modernität der Traditionalisten zu fragen, bedeutet zum

¹ UNESCO: <http://www.unesco.de/mow-hausmaerchen.html> 16.1.2013.

einen, ihre Werke überhaupt als einen Beitrag zu verstehen, der in dieser Welt einen Wert hat, also ihre Modernität in Bezug auf ihre grammatischen, sprachhistorischen und lexikographischen, ebenso wie auf ihre kulturgeschichtlichen Monumente anzuerkennen. Zum andern ist die Modernität der Grimms im Hinblick auf ihr Denken und Handeln zu bewerten – die ja die Voraussetzung für ihre Bedeutung in der Gegenwart ist. In dieser Hinsicht besteht der zentrale sprachkulturelle Beitrag der Grimms darin, die deutsche Sprache in den europäischen Kontext als hoch entwickelte, eigenständige Nationalsprache eingefügt zu haben, die ihre Entstehung einem komplex wirkenden Prozess von Sprachkontakten verdankt.

Dies zeigt sich in vielfältiger Weise auch in den unterschiedlichen Perspektiven dieses Bandes. Modernität ist auf Grimm-spezifische Weise gleichsam historisch fundiert: Ihr Blick in die Geschichte ist immer auch ein Blick in die Gegenwart – und umgekehrt. Die Kategorie der »modernen Traditionalisten« hat so eine Wertigkeit, mit der der Gegenwartsbezug in diesem Rahmen hergestellt werden kann. Es bietet sich an, gleichsam resümierend, und scheint nicht abwegig, diesen Rahmen mit der Idee einer europäischen Integration zu beschreiben. Dieser Idee verpflichtet sind Instanzen des Grimm'schen Denkens und Handelns, auf die sich die Beiträge im vorliegenden Band ebenfalls bereits aus den verschiedenen Perspektiven heraus bezogen haben: ein freiheitliches Wertefundament und ein emanzipatorisches Menschenbild – immer manifestiert in den sprachwissenschaftlichen Forschungen der Brüder Grimm und in ihren Befunden.

Europäische Integration

Eine der zentralen Fragen ist dabei, was es für das heutige Deutsch bedeutet, in Monumenten wie der »Deutschen Grammatik«, der »Geschichte der Deutschen Sprache« und vor allem dem »Deutschen Wörterbuch« erfasst zu sein: Ihr Wert, auch im Hinblick auf die komplexen internationalen Gegebenheiten der Gegenwart, besteht in der Darstellung der deutschen Sprache in ihrer historischen Tiefe, in ihrer formalen Vielfalt, in ihrer semantischen Komplexität – alles dies als Manifestationen deutscher Sprachkultur in einer europäischen Dimension.

Insofern bedeutet für die Grimms die Erforschung der deutschen Sprache eine Perspektive einzunehmen, die das Gegenteil von national begrenzt war. Denn ohne Frage: Kaum ein auf die Grimms bezogenes Vorurteil ist unbegründeter als das der nationalistischen, weltabgewandten und -un-

erfahrenen Einsiedler. Der, freilich stark ausgeprägte, Patriotismus der Grimms hat sie nicht daran gehindert, in höchstem Maß europäisch und kulturübergreifend zu agieren: zu denken und zu forschen, zu lernen und zu lehren.

Überhaupt werden die Wurzeln und Biegungen der europäischen Sprachen, je weiter man in ihr Alterthum zurückdringen kann, sich untereinander ähnlicher, als wenn man auf ihre spätere Gestalt sieht, zum Beweis ihres gemeinsamen Ursprungs sowohl, als ihrer Besonderheit.

Jacob Grimm

Die Monumente, die sie hinterließen, Grammatik, Sprachgeschichte und Wörterbuch, Märchen, Rechtsaltertümer und Weistümer – um nur die »großen« Arbeiten zu nennen – präsentieren sie in diesem Sinn als Monumente einer im europäischen Kontext stehenden Sprachkultur. Und obwohl ihnen die politische Richtung des Liberalismus in hohem Maße suspekt war – Denken und Menschenbild der Grimms waren im besten Sinn liberal, was immer auch bedeutet, weltoffen und tolerant zu sein.

Wer von den »meisten mitlebenden völker[n] behauptet, so viel gesunden blick vor uns voraus«² zu haben, dem sind nationalistische Bewertungen – Abwertung des Anderen, Aufwertung des Eigenen – fremd. Wer den skandinavischen Sprachen und Kulturen – als germanisch-vereinheitlichend gedacht hin oder her – zugewandt ist – Wilhelms erste Publikation trägt den Titel ›Alddänische Heldenlieder: –, besitzt sprachhistorischen Weitblick. Wer nicht nur, aufgrund fundierter humanistischer Bildung auf Latein, Griechisch und Hebräisch zurückgreifen kann, sondern außerdem auf Französisch und Englisch, Spanisch und Dänisch, und offensichtlich auch – im früheren 19. Jahrhundert Modeerscheinung hin oder her – des Serbischen mächtig ist und mit großer Empathie die Geschichte der serbischen Sprache erzählt, wer sich einer Grammatik der bulgarischen Sprache und russischen Volksmärchen zuwendet, ebenso serbischen und schottischen Volksliedern und den Canti popolari Toscani, wer eine Ausgabe albanesischer, spanischer und serbischer Märchen rezensiert, wer die Idee einer europäischen Volks-

2 Grimm, Jacob: Deutsche Grammatik. Erster Theil. Göttingen 1819, S. IX.

dichtung formuliert – kurz: wer mit dieser perspektivenreichen Ausstattung forscht und denkt, tut dies, bei aller Deutschzentriertheit, in wahrhaft europäischen Dimensionen.

Einheit in der Vielfalt

Einen Anspruch als zuverlässige Etymologen, den sie als Lexikographen und Wortforscher natürlich hatten, konnten sie anders auch gar nicht erfüllen als mit der Einbeziehung der indoeuropäischen Sprachen – sie taten es umfänglich, und in der aus dieser etymologischen Vernetzung entstehenden Positionierung der deutschen Sprache im europäischen Verbund liegt der Wert, liegt die Bedeutung ihrer Sprachforschung. Diesen integrieren-



Briefmarken aus aller Welt bezeugen: »Die ›Kinder- und Hausmärchen‹ der Brüder Grimm (Brüder-Grimm-Gesellschaft e. V.) sind neben der Luther-Bibel das bekannteste und weltweit am meisten verbreitete Buch der deutschen Kulturgeschichte. Sie sind zugleich die erste systematische Zusammenfassung und wissenschaftliche Dokumentation der gesamten europäischen und orientalischen Märchentradition.«³

den Effekt erzielt – die Grimms waren Neuerungen und wissenschaftlichen Innovationen gegenüber in hohem Maß aufgeschlossen – die historisch-vergleichende Methode der Sprachanalyse. Sie bedeutet eine weite Öffnung in die europäischen Sprachen hinein. Ohne die Überschreitung des Nationalen ist Erkenntnis über den Ursprung nicht zu haben – und dieses Wissen zu erlangen treibt die Grimm'sche Forschung.

Der Topos der »Einheit-in-der-Vielfalt« betont eine der Grundüberzeugungen der Grimms: Sprachliche und überhaupt kulturelle Diversifizierung ist am Ende auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen. Nach diesem Ursprung zu suchen ist ihr »Forschungsprinzip«⁴. Wilhelm sucht nach nichts Geringerem als nach dem Gemeinsamen der Menschheit und gebraucht die Formel »innere Einigkeit der Gegensätze« (so in einem Brief an Achim von Arnim). Es ist dies ein romantischer Glaubensinhalt. »Sie alle leiden an der Moderne: Politisch hat die Französische Revolution liebgewonnene Gewissheiten regelrecht guillotiniert. Aber sie alle vertrauen fest darauf, dass es eine ›höhere‹ oder ›tiefere‹ Ordnung gibt, die es poetisch, philologisch oder rechtshistorisch zu erkunden gilt.«⁵ Die Brüder sind davon überzeugt, dass es »jenseits aller Differenzen ... eine Bindungskraft [gibt], die jeden Streit und alle Uneinigkeit übersteigt.«⁶ Bei der Mythen-, Sagen- und Märchenforschung ist es die Suche nach Ursprungsmotiven, die möglichst interkulturell nachzuweisen waren, bei den Rechtsaltertümern die nach ähnlichem Rechtsgebrauch, die ohne ein gut fundiertes Konzept von »Einheit« nicht zu denken ist:

Wird man schon durch die wunderbare einstimmung der rechtsformen und sätze in den verschiedenen ländern unseres volkstamms und zu verschiedenen zeiten überrascht; so muß die nicht weniger unleugbare grundähnlichkeit mit dem rechtsgebrauch anderer völker, die aber doch zu dem deutschen in uralter gemeinschaft stehen, noch bedeutungsvoller hervortreten.⁷

Und bei der Sprache? Hier ist es die Perspektive der indogermanischen – oder indoeuropäischen – Sprachfamilie, die eine indogermanische Urspra-

4 Martus, Steffen: Die Brüder Grimm. Eine Biographie. Berlin 2010, S. 185.

5 Martus, Steffen: Die Brüder Grimm, S. 180.

6 Martus, Steffen: Die Brüder Grimm, S. 181.

7 Grimm, Jacob: Deutsche Rechtsalterthümer. Leipzig 1899. Unveränderter, reprografischer Nachdruck. Darmstadt 1983, S. XIV.



che als gemeinsamen Ursprung des Sanskrit, der germanischen und italisch-romanischen, der balto-slawischen Sprachen, der griechischen und der persischen Sprache annimmt:

Die deutsche sprache hängt in einer kette, die sie mit den meisten europäischen verbindet, dann aber zurück nach Asien leitet und gerades wegs bis auf das sanskrit, das zend und das persische reicht. hieraus geht eine fülle von erscheinungen und verhältnissen hervor, die sich bald einigen lassen, bald als eigenheiten einzelner sprachen von einander gehalten werden müssen.⁸

In Hinsicht wissenschaftlicher Praxis und als forschungsleitende Grundposition begegnet uns das Konzept also immer wieder als Erkenntnis- und Erklärungsmoment. Die Grimm'sche Philologie hat die interkulturelle Suche nach einem gemeinsamen Ursprung beherrscht – nach einer gemeinsamen Form, nach einer gemeinsamen Bedeutung, immer mit dem Bestreben, Einheit so zu »denken, dass man dem Ganzen und seinen Teilen gleichermaßen gerecht wird«.⁹

In Bezug auf die Idee der Einheit spielt auch die politische Dimension der Einheitsidee eine überragende Rolle, die Jacob Grimm als Paulskirchen-abgeordneter ebenso formuliert wie als Lexikograph. Die Überzeugung von der Einheit stiftenden Macht der Sprache ist ihm und ebenso Wilhelm als Politiker wie als Sprachhistoriker tief eingeschrieben.

Vielfalt in der Einheit

Mit der Überzeugung, dass die Suche nach dem »grund ... innerhalb der grenze unserer sprache«¹⁰ vergeblich sei, mit der Aufgabe vielmehr, historisch-vergleichend zu fragen, »wie und nach welchem gesetz die erste entfaltung menschlicher rede angenommen werden könne«, leiten die Brüder Wissen über die deutsche Sprache aus einer Perspektive ab, die gleichzeitig globale Dimensionen hat. Denn die historisch-vergleichende Methode erschließt nicht nur die Einheit, sondern entfaltet auch die Vielfalt – Formenvielfalt, Bedeutungsvielfalt:

8 Grimm: Deutsches Wörterbuch, Sp. XLVIII.

9 Martus, Steffen: Die Brüder Grimm, S., 248.

10 Grimm, Jacob: Über Etymologie und Sprachvergleichung. In: Jacob Grimm. Reden in der Akademie. Ausgewählt und herausgegeben von Werner Neumann und Hartmut Schmidt. Berlin 1984. S. 101–126, S. 102.

deutsche sprachforschung soll eben so wenig jener groszartigen und heilsamen sanskritregel sich verschlieszen, als ihren eignen und den nähern standpunct fallen lassen, den sie neben ihren nächsten nachbarn einnimmt. Jenes hiesze sich ohren verstopfen oder augen verbinden, dieses hiesze sich ein glied vom eignen finger abschneiden.¹¹

So stellt sich auch Jacobs ›Deutsche Grammatik‹ dar: Sie »schreitet ... systematisch die gesamte Grammatik der vergleichend untersuchten Sprachen ab«, wird so »das Modell ..., nach dem historisch-vergleichende Grammatiken der verschiedenen Sprachgruppen der Welt geschrieben werden«¹². Die »kette«, die die deutsche Sprache »mit den meisten europäischen verbindet«, ist eine zentrale Forschungsperspektive der Grimms. Welche Folgerungen ziehen sie daraus? Die historisch-vergleichende Sprachforschung des Indoeuropäischen beziehen die Grimms zwar immer auf die deutsche Sprache als Zielsprache. Insofern heißt historisch-vergleichend nicht im eigentlichen Sinn »kontrastiv« zum Zweck der Feststellung eines Ähnlichkeits- oder Gleichheitsverhältnisses. Und zugegeben: Im Wesentlichen ist es »das Germanische« – außer von Deutsch u. a. repräsentiert von Englisch, Dänisch, Schwedisch sowie von den alten Sprachstufen und Sprachen Gotisch und Altnordisch –, welches interessiert. Aber: Gegenstand der Forschung ist Deutsch in europäischen Bezügen – synchron und insbesondere diachron, es ist der Sprachenverbund, dessen Macht und Wirkung die Nationalsprachen entstehen lässt.

Das gilt auch für ihr Wörterbuch: Es kann sicher nicht behauptet werden, dass das Grimmsche Wörterbuch normativ ist, und dies ist bereits eine Voraussetzung dafür, dass es als ein Monument deutscher Sprachkultur bis heute seinen unbestreitbaren Platz hat. Denn nicht zuletzt der Reichtum einer Sprache, dessen Darstellung der deskriptiv-nichtnormative Zugang zum Ziel hat, erlaubt es, diesen Platz zu behaupten: Deutsch als hochentwickelte Kultursprache mit einer langen Geschichte – sie rekonstruiert, dargestellt und beschrieben zu haben, ist das Verdienst von Jacob und Wilhelm Grimm. Das Wörterbuch dokumentiert – auf der Grundlage eines breit angelegten Archivs, nach heutigen Begriffen beinahe »korpusbezogen« – auf sprachlicher Ebene einen Prozess der Verflechtung, der Vernetzung, der gegenseitigen Einflussnahmen. Damit spiegelt es als sprachgeschicht-

11 Ebd. S. 110

12 Trabant, Jürgen: Europäisches Sprachdenken. Von Platon bis Wittgenstein. München 2006, S. 247.



liches Phänomen das enge brüderliche Lebensprinzip der Grimms. In einem solchen Verbund das einzelne Eigenständige als solches sichtbar zu machen bzw. zu erhalten, war eines ihrer Anliegen. Es betrifft in unserer Zeit der Globalisierung ein zentrales Moment kultureller Identität. In sprachlicher Hinsicht tragen die Grimms dazu bei, indem sie die deutsche Sprache als eigenständiges Ergebnis einer langen europäischen (Sprach-)Geschichte darstellen.

Fremdwörter – Bedrohung oder Bereicherung der deutschen Sprache?

In diesem Zusammenhang ist zu fragen, inwiefern die Haltung der Grimms zu Fremdwörtern zu der beschriebenen europäischen Offenheit passt? Dem Prinzip der europäischen Integration scheint zu widersprechen, was für das Wörterbuch als ausgemacht gilt: Das Grimm'sche Wörterbuch erscheint weitgehend fremdwortabstinent, und in der Tat ist der Anteil an Fremdwörtern sehr gering. Erklärbar ist diese Abstinenz mit einem Fremdwortbegriff, der diese als nicht zur indigenen Sprache gehörig versteht – eine Sichtweise, die das Produkt der Fremdwörterbücher hervorgebracht hat. Diese Position versteht Fremdwörter nicht vom Gebrauch her – als Elemente einer Sprache in der Kommunikation –, sondern von der Herkunft aus sozusagen als nicht zugehörig. Das ist auch die Perspektive Jacob und Wilhelm Grimms, nachzulesen etwa im Vorwort des ›Deutschen Wörterbuchs‹: »Dieser ausländerei und sprachmischung soll das wörterbuch keinen vorschub, sondern will ihr allen redlichen abbruch thun.« Gleichzeitig aber warnte Jacob auch vor übertriebenem Purismus als »abwege ..., auf welche von unberufenen sprachreinigern gelenkt worden ist.« Jacob Grimm hält vielmehr ein Plädoyer für einen offenen, vor allem aber an der Geschichte orientierten Gebrauch und lehnt ein Verbot längst eingeführter Fremdwörter ab.

ohne an der schönheit und fülle unserer sprache selbst wahre freude zu empfinden, strebt dieser ärgerliche purismus das fremde, wo er seiner nur gewahren kann, feindlich zu verfolgen und zu tilgen.

Jacob Grimm

Vielfalt in der Einheit sowohl lexikographisch als auch grammatikographisch – das Wörterbuch, ebenso wie die Sprachgeschichte und die Grammatik, sind insofern eine Manifestation höchster Sprachkultur. Die Popularisierung des ›Deutschen Wörterbuchs‹ Mitte der 1980er Jahre als Taschenbuchausgabe und dann insbesondere die digitale Volltextausgabe von 2003, die das Wörterbuch endgültig allgemein zugänglich macht, beweisen das unzweifelhaft.

Freiheit als Ausdruck für ein emanzipatorisches Menschenbild

Von dieser Sprachkonzeption aus kommt, in Bezug auf die sprachliche Entfaltung, die Freiheitsidee ins Spiel. Unter dem Zeichen der Freiheit wurde bereits die Grimm'sche Orthografie gedeutet ebenso wie die volkspädagogischen Ziele der Brüder sowie ihr lexikographisches Thesaurus-Konzept. Freiheit ist – zusammen mit Gerechtigkeit – die ethische Grundüberzeugung der Brüder, die ihrem Denken und Handeln Motiv und Beschaffenheit gibt, die in die Gegenwart und in die Vergangenheit zugleich verweist, die Moderne und Tradition zugleich bedeutet.

Aus den verschiedenen Aspekten ihres Denkens in europäischen Dimensionen sind daher Prinzipien ableitbar, die einmal mehr die Charakterisierung der Grimms als moderne Traditionalisten rechtfertigen und die sich in den unterschiedlichen Versionen ihres Lebens niederschlagen. Diese Prinzipien sind die eines freiheitlichen Wertefundaments und eines emanzipatorischen Menschenbildes. Sie machen die Modernität der Grimms aus, in ihnen ist zugleich ihre Traditionalität begründet.

Denn wenn es ein ethisches Prinzip gibt, das die Moderne prägt wie kein anderes, ist es das der Freiheit. Übertragen auf die Grimm'sche Konstellation: Wenn es ein historisches Prinzip gibt, das die Geschichte der Sprache(n) kennzeichnet, ist es das der Freiheit, wenn es ein konzeptionelles Prinzip gibt, das den Sprachbegriff der Grimms erklärt, ist es das der Freiheit, und wenn es ein anthropologisches Prinzip gibt, das das Grimm'sche Menschenbild repräsentiert, ist es das der Freiheit. Wo immer wir ihnen begegnen – als Brüderpaar oder als Politiker, als Orthografen und als Lexikographen, als Volkspädagogen und als Gelehrte – in ihrer Lebensweise als kritische, unabhängige Köpfe und eminent gesellschaftsbezogen handelnde Wissenschaftler ist es dieses freiheitliche Grundprinzip der Moderne, das ihre Daseinsfacetten erklärt.

Diese unabdingbare Bindung der Grimms an das Prinzip der Freiheit leitet über zu ihrem Menschenbild als Ausdruck ihrer Prinzipien. Es ist ein offenes,

bei dem die Idee der Gleichberechtigung aller Menschen und der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen im Mittelpunkt steht. Dieses Menschenbild prägt auch die Brüder Grimm als Wissenschaftler: Sie sehen sich im Dienst der Verbreitung und Erforschung der Sprachkultur als Bereicherung für den Menschen – mit ihrem Konzept etwa des Wörterbuchs als Wissens- und Bildungsangebot an den Leser –, und dies verleiht ihnen unbestreitbare Modernität als Sprachpioniere auch des 21. Jahrhunderts.



Epochenübergreifende Perspektive

Nicht nur die Märchen, sondern viele grundlegende Positionen, Denkansätze und Forschungen der Brüder Grimm wirken bis heute über ihren ursprünglichen geografischen und zeitlichen Horizont hinaus und waren Anlass für zahlreiche moderne kreative Bearbeitungen in Sprachgeschichte und Literatur. So setzt etwa Günter Grass mit seinem Roman »Grimms Wörter – eine Liebeserklärung« den Brüdern Grimm und ihrem Wörterbuch ein Denkmal als Fundgrube der deutschen Sprache. Daneben würdigt er ihr politisches Engagement und ihren gesellschaftlichen Weitblick in Analogie zu gesellschaftlichen Entwicklungen des 20. und 21. Jahrhunderts. Auch die Sammlung der »Kinder- und Hausmärchen« ist seit eh und je aktuell und hat seit ihrem Erscheinen zahlreiche Bearbeitungen erfahren, u. a. in etlichen Theater- und Operninszenierungen. Die Berliner Ausstellung mit dem provokanten Titel »Rotkäppchen kommt aus Berlin!« zum Grimm-Jubiläum 2012/2013 – 200 Jahre Märchen-Erstausgabe – widmet sich der Geschichte des Grimm'schen Schaffens unter diesem Blickwinkel.

Bild: Illustration zur Ausstellung, Staatsbibliothek Berlin.